

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Auftriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 96

Samstag, den 10. August 1918.

40. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Verordnung

Über den Ausbruch des Getreides aus der Ernte 1918.

Auf Grund der §§ 5, 6, 37 und 83 der Bundesratsverordnung vom 29. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. Nr. 73 1918) und der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 12. Juni 1918 sowie der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 18. Juni 1918 Nr. 1 V 978 wird für den Kreis Limburg angeordnet:

§ 1. Mit dem Ausbruch des Getreides ist sofort zu beginnen. Der Ausbruch muß bis 15. Dez. 1918 beendet sein. Ausnahmen werden nur in dringenden Fällen bewilligt.

§ 2. Getreide, welches bis zum 15. Dez. 1918 nicht ausgedroschen ist, wird auf Kosten des Besitzers seitens der Gemeinde durch einen Dritten ausgedroschen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Verordnung werden nach § 80 oben genannter Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung des Getreides erkannt werden auf das sich die strafbare Handlung bezieht.

§ 4. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Limburg, den 5. August 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.

In Vert.: von Borke.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, vorstehende Verordnung wiederholt auf ortsübliche Weise bekannt zu machen, die Landwirte auf die Vorteile einer frühzeitigen Ablieferung in Folge der Frühlingspreise aufmerksam zu machen und dieselben zur Vermeidung von Zwangsmaßnahmen zum sofortigen Ausbruch anzuhalten.

Limburg, den 5. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 8. August 1918.

Der Bürgermeister.

Städtischer Verkauf von Kunsthonig

und köstlichen Suppen

am Samstag, den 10. d. Mts., Nachm. bei öffentlichen Kaufleuten. Abgabe pro Kopf 150 Gramm Kunsthonig und 200 Gramm köstliche Suppen für zusammen 1,10 Mark auf Grund der Zuckerliste.

Zwiebackabgabe

am Samstag, den 10. d. Mts., Nachm. um einhalb Uhr im Rathaus. Abgabe nur an Kinder bis zu 18 Monaten und zwar 6 Pakete zu 40 Pfennig.

Vom Kriegsschauplatz.

R. T. B. Großes Hauptquartier, 8. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Beiderseits der Eyschlügen wir englische Teilvorfälle zurückschoben. Nördlich der Eyschlügen der Feind heftige Gegenangriffe gegen unsere neuen Linien beiderseits der Straße Bray-Corbie. Sie wurden abgewiesen. Während der Nacht zeitweilig ausbrechende Artilleriekämpfe und Erkundungsgesche. Westlich von Montdidier scheiterte ein Teilangriff der Franzosen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soison und Reims lebte der Kampf nur vorübergehend auf. Kleiner Infanteriekampf an der Aisne und nördlich von Reims.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien am Schrammelle. Leutnant Freiherr von Boerigh errang seinen 20. Lustsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein Glückstag d. deutschen U-Boote

75 000 B. R. T. versenkt.

Berlin, 7. Aug. (Amtlich) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant von Schrader, beschädigte an der Nordküste Irlands den starkgeschützten Dampfer „Justicia“ von 32 120 Bruttoregistertonnen durch mehrere Torpedotreffer so stark, daß das Schiff am folgenden Tage durch das vom Oberleutnant zur See Rucke-Schell befehligte U-Boot trotz starker Bedeckung durch achtzehn Zerstörer und sechzehn Fischdampfer endgültig versenkt werden konnte. Infolge sehr ähnlicher Bauart wurde das Schiff zunächst irrtümlich für den früheren deutschen Dampfer „Vaterland“ gehalten. Das U-Boot-Kommando an der Spitze des Dampfers, davon einen vom Typ „Franconia“ (18 000 Bruttoregistertonnen) aus stark gesicherten Geleitzügen an der Westküste Englands heraus, rund insgesamt 57 000 Bruttoregistertonnen.

Weiter wird amtlich gemeldet: Weitere 18 000 Bruttoregistertonnen

wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote in dem nordwestlichen Seekriegsgebiet versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Notales und Vermischtes.

§ Camberg, 10. August. Für die weitere Sommerzeit dieses Jahres also für den August und September, sagt der Berliner Wetterkundler Andreas Börs, trockenes und sonnigeres Wetter als im Juni und Juli voraus. „Die kühlen und feuchten Junitage müßten auch schon kommen, weil der Mai zu warm und zu trocken gewesen. August und September werden warm und mehr trocken als feucht sein. Allerdings ist es Regel, daß um den 1. August, und ganz besonders um den 14. bis 19. August, stärkere Regengüsse zu fallen pflegen. Wenn nun der September meist trocken sein wird, so daß sonnige Tage vorherrschen, dann werden aber um den 23. September die Nächte um so kälter, so daß dann mit kühleren Nachfrösten gerechnet werden muß; weil ja vom September an östliche Winde vorherrschend sein werden.“

§ Camberg, 10. August. Das Tragen von Rucksäcken in Bahnwagen ist unter bahnpolizeilicher Strafe gestellt. Die zahlreichen, durch Rucksäcke entstandenen Fensterbrüche haben der Eisenbahnbetriebsverwaltung Veranlassung gegeben, das Tragen von Rucksäcken auf dem Rücken beim Betreten und Verlassen der Wagen unter bahnpolizeiliche Strafe zu stellen. Daneben muß noch der verursachte Schaden ersetzt werden.

R. A. Camberg, 9. Aug. Von Gemeindevorstellungen und Privatpersonen sind in letzter Zeit zahlreiche Hammellämmer zu Wastzwecken angekauft worden. Um Irrtümern vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß das Fleisch dieser Hammellämmer der Fleischmarkenpflicht unterliegt. Privatpersonen, die Hammel oder Hammellämmer schlachten, haben vor der Schlachtung ebenso wie bei der Hauschlachtung eines Schweines, die Genehmigung des Kommunalverbandes — in Preußen in kreisfreien Städten des Magistrats und in Landkreisen des Landrats — einzuholen. Die Schlachtungen unterliegen daher den Bestimmungen über die Hauschlachtungen. Abgesehen von anderen Bedingungen wird eine solche nur dann genehmigt, wenn das Tier drei Monate lang in eigener Wirtschaft gehalten ist. Das Fleisch wird, wie bei anderen Hauschlachtungen, auf die Fleischmarken angerechnet.

* Fischbach i. T., 9. August. Ein hiesiger Bürger kistete der Gemeinde als Grundstock für die Erbauung des neuen Rathauses 2000 Mark.

* Idstein, 9. August. Die hiesige Polizeiverwaltung macht folgendes bekannt: „Es wird nochmals bekanntgegeben, daß die Namen der Personen, welche Feld diebstahl begehen, für die Folge nicht allein durch das Verzeichnis am schwarzen Brett des Rathauses, sondern auch durch die „Idsteiner Zeitung“ bekannt gegeben werden.“

* Königstein, 8. August. Die Stadt erwarb für 271 000 Mark das ehemalige Hotel Pfaff. Sie beabsichtigt, das Gebäude zu einem Kurbad umzuwandeln.

* Erbenheim, 9. August. Dieser Tage wurde hier durch den Hilfsgendarm das Fuhrwerk des Landwirts A. aus Nordenskiöld, welches schwere Körbe mit Bohnen nach Wiesbaden bringen sollte, einer Kontrolle unterzogen. In einem dieser Körbe fand man unter den Bohnen ein geschlachtetes Kalb, welches für einen guten Preis nach Wiesbaden verkauft werden sollte. Der Vorfall zeigt, daß auf den Fuhrwerken viel eher etwas zu beschlagnahmen ist als bei den Leuten, die sich nur die zum Leben notwendigen Kartoffeln holen.

— Wiesbaden, 9. August. Der betrichtigte Einbrecher Johann Montreuil, der im Zeitraum von knapp sechs Monaten nicht weniger als sieben Mal aus Gefängnissen oder auf Transporten entsprang und zuletzt in Berlin unter erschwerten Umständen entwich, wurde jetzt in Biedrich verhaftet. Er kam von Köln und hatte unterwegs in Schierstein einen großen Einbruch verübt, bei dem er zudem noch zahlreiche Möbel zertrümmert hatte. Allem Anschein nach hielt sich der gefährliche Mensch schon seit längerer Zeit im Rheingau auf. Auch bei dem Transport nach dem Biedricher Gefängnis versuchte er den Beamten zu entweichen, doch gelang es ihm noch im letzten Augenblick festzuhalten. — Ob die Biedricher nicht auch den Gefangen entweichen lassen?

* Wiesbaden, 9. August. Die Wildschweine gehaut haben Kartoffeldiebe in einem kleinen Acker an der Mainzer Straße, der einem armen Arbeiter gehört, und den dieser sich mit vieler Mühe urbar gemacht hatte. Die ganze Ernte an Spätkartoffeln, etwas mehr als zwei Zentner, die übrigens noch gar nicht voll ausgewachsen sind, haben die Diebe fortgeschleppt.

* Wiesbaden, 9. August. In einer Wohnung in der Adolfsallee sprach in Abwesenheit der Herrschaft eine Frau vor, die dem Dienstmädchen erzählte, die gnädige Frau habe sie telefonisch beauftragt, um ein Paar Herrenstiefel und ein Paar Damenstiefel abzuholen, die mit Gummiablagen versehen werden sollten. Das Dienstmädchen war schon bereit die Schuhe auszuliefern, als die Frau sich durch verschiedene Redensarten verdächtig machte, worauf das Mädchen die Auslieferung unterließ. Darauf verschwand die Frau. Die ganze Geschichte von der telefonischen Bestellung war natürlich erfunden.

* Blerstadt, 8. August. Lezhin sind drei Frauen erwischt worden, die in der sog. Lehmkauf einen Acker mit Spätkartoffeln in vandallischer Weise geplündert hatten. Zwei Zentner konnten ihnen noch abgenommen werden.

* Höchst, 9. Aug. Nach dreißigjähriger jähriger Aufenthalt in Russland und zuletzt in den Internierungslagern Russlands kehrte dieser Tage der einundachtzigjährige Josef Gimbel hierher in das Haus seines achtundsechzigjährigen Bruders zurück. Das Wiedersehen der beiden Brüder die sich einander schon gestorben glaubten, war ergreifend.

* Griesheim, 9. August. Wie weit die Spühbubenfreiheit jetzt geht erhellt aus der Tatsache, daß in der vergangenen Nacht von einem Acker an der Mainzer Landstraße eine ganze Fuhre Hafer gestohlen wurde. — Aus dem Main wurde am Dienstag die Leiche eines kleinen unbekannten Mädchens gelandet.

* Frankfurt, 9. August. Wegen umfangreicher Schwindeleien, Betrugs und Diebstähle, hauptsächlich von Reisegeld, wurde der 25-jährige Zimmermann Schmitz aus Köln verhaftet. Schmitz hat mehreren jungen Mädchen die Heirat versprochen und sie um ihr Vermögen geprellt. Er hat hier und in vielen anderen Städten sein Unwesen mit gefälschten Papieren und unter falschem Namen seit mehr als einem Jahr getrieben.

* Frankfurt, 9. August. Seit dem 1. August wird in Frankfurt ein Liebespaar vermisst, das in einem hinterlassenen Briefe angegeben hatte, sich in Wiesbaden im „Rabengrund“ das Leben nehmen zu wollen. Die angestellten Nachforschungen haben bis jetzt noch keine Anhaltspunkte gegeben, wo das Pärchen geblieben ist. Der Mann ist 23 Jahre alt, 1,70 Meter groß, sehr blaß, karlos, hat blonde Haare, trägt dunkelblaue Anzüge mit dem Band des Eisernen Kreuzes und hat nur einen Arm. Der linke Arm fehlt. Das Mädchen ist 17 Jahre alt, 1,65 Meter groß, schlank, hat dunkelblaue Augen, schwarze Wimpern, blondes Haar, trägt blaue violette Jackenkleid, weiße Bluse, schwarzseidene Halbhose, schwarzen Hut mit roter Rose und hatte einen Regenschirm mit runder gebogener Krücke bei sich. Das Paar war mit gelber Handreiselasche versehen. Mitteilungen über seinen Verbleib sind an die Kriminalpolizei zu richten.

* Ein wirksames Mittel. Gegen die erschreckend zunehmenden Diebstähle in Feld und Garten sind die verschiedensten Mittel angewendet worden, ohne viel zu fruchten. Als wirksam erwies sich das Vorgehen der ländlichen Gemeinde Landenbach. Dort ist ein Dieb auf frischer Tat abgefaßt worden und die Gemeinde machte nun seinen Namen bekannt und fügte dem Bericht, daß Strafanzeige erfolgt sei, hinzu: „Wir ersuchen, künftighin auf den Mann zu achten.“ Dadurch daß der Täter auf diese Weise unter Gesamttausch gestellt wurde, haben sich die übrigen Diebe doch abschrecken lassen. Um nicht der öffentlichen Schande in so entehrender Form zu verfallen, zählten sie ihre Gelüste, und seitdem sind Diebstähle nicht mehr vorgekommen. Andere Gemeinden werden sich das Mittel merken.

* Wegen des Durchschneuern der Strümpfe. Das viel beklagte Durchschneuern der Strümpfe an der Ferse, in den mit Holzsohlen benagelten Schuhen wird verhindert, wenn den Schuhen vom Schuhmacher auf die Stiefelkappen der Ferse ein Stück abgepaßter alter Samt mit dem „Strich“ nach unten aufgeklebt wird. Beim Gebrauch findet das Strümpfgewebe in den kleinen Härchen vom Samt oder Plüsch den notwendigen Halt, und das Durchschneuern wird verhindert.

2 Studierende

für Innenarbeiten

nach Siegen sofort gesucht.

Guckes & Brück, Studgeschäft.

Siegen, Kreuzstraße 4.

Telefon 1016.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ammelung.

Die Lage in Frankreich.

Die Beschlüsse des sozialistischen Nationalrates von Frankreich, die zu einem glatten Sieg der kriegsfeindlichen Minderheit führten, werden von der rechtsstehenden Presse mit Verachtung und Erbitterung aufgenommen. Der 'Temps' schreibt: Die Minderheit ist zur Mehrheit geworden. Wären die Umstände nicht so tragisch, so könnten wir lächeln, aber da Frankreich für seine Existenz kämpft, wagen diese Leute der Regierung die Kredite zu verweigern und dem Volke den sozialistischen Frieden aufzuzwingen zu wollen. Wir stehen vor einem sehr ernsten Zeichen, aber dessen Tragweite wir uns nicht hinwegwischen dürfen. Man muß die Beschlüsse des Nationalrates mit der Erklärung des Vorkomitees der deutschen Gewerkschaften vergleichen, die ihrerseits den Krieg bis zur Erlangung eines ehrenvollen Friedens fortsetzen wollen.

In ähnlich hartem Ton schreibt die übrige bürgerliche Presse. Von den sozialistischen Blättern stellt das Organ der Minderheit, 'Populaire', triumphierend fest, daß endlich Klarheit geschaffen sei. Nicht Jekentel des organisierten Sozialismus können hinter der Minderheit. Der nächste Kongress wird unserem Rinde nach einem wahren Völkerriesen noch frohlicher Ausdruck geben. Der Führer der Mehrheit, Renaudel, äußert sich in der 'Humanité' sehr vorsichtig. Der Beschluß sei noch nicht endgültig, da er von der höchsten Parteikongress, dem Nationalkongress, bestätigt werden müsse. Namens der rechtsstehenden Gruppe erklärt sich Baronne im 'Evenement' entschieden gegen die Verweigerung der Kriegskredite und gegen jede Aufnahme der internationalen Beziehungen während des Krieges.

Diese Vorgänge innerhalb der französischen Arbeiterpartei finden ihr bezeichnendes Gegenstück im Verlauf des Raluy-Prozesses. Dieser Prozeß zeigt sich immer mehr als unmittelbar gegen die französische Arbeiterkraft und darüber hinaus gegen alle freilebenden Kreise gerichtet. Gerade der dieser Tage als Zeuge vernommen wurde, wies sehr eindringlich auf diese Tatsache hin und warnte vor der folgenschweren Rückwirkung, die sich aus der ganzen Verhandlung für die Moral des Landes ergeben müsse. Alle Republikaner seien der Ansicht, daß dieser Prozeß ein Prozeß gegen die Republik sei, der man vorwirft, Vertrauen gegen die Arbeiterkraft gezeigt zu haben. Dieser Eindruck werde noch verstärkt, weil der Prozeß von dem Manne ins Leben gerufen sei, den die öffentliche Meinung mit Recht oder Unrecht als Anführer zum Rinde von Jandres bezeichnet. (Gemeint ist Daudet.) Besonders in diesem Augenblick, wo die Arbeiterklasse im Begriff sei, wieder zur Praxis des Klassenkampfes zurückzukehren, sollten sich alle Beteiligten vergegenwärtigen, daß dieser Prozeß verhängnisvolle Wirkungen haben müsse.

Aus den Vorgängen auf dem Parteitag sowie während des Raluy-Prozesses lassen sich die Entwicklungslinien der innerpolitischen Lage Frankreichs klar erkennen. Das Volk ist es müde, sich von einer kleinen Schicht kriegs-anarchistischer Politiker weiterhin mißbrauchen zu lassen, während sich andererseits die Kreise fest halten genug glauben, um die Komödie der 'Heiligen Ewigkeit' nicht weiter spielen zu lassen. Von beiden Seiten aus bewegt sich die Entwicklung rasch vorwärts. Die Sprache der bürgerlichen Blätter gegen die Arbeiterkraft wird immer härter, und wie stark andererseits auch der Wille der breiten Volksmassen wieder erwacht, ergibt sich aus der Tatsache, daß, wie 'Populaire' meldet, bereits in zwei Monaten der sozialistische Nationalkongress als höchste Parteikongress zusammenzutreten soll, um neue Richtlinien der Parteipolitik festzulegen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Für eine Verständigung.

Die das Journal des Debats' schreibt, müssen die neuen Siege der Verbündeten an der Front den Grund zur Verständigung geben. Sehr merke sich leichter als je eine Verständigung

annehmen lassen, da der Feind durch die un-
günstigen Siege gelehrt worden sei, seine eigenen
Kräfte nicht zu überschätzen. Das Blatt ver-
leitet Vorbereitungen für Verständigungsschritte.
— Die gleichzeitig aus Bordeaux gemeldet
wird, hat sich die dortige Handelskammer ebenso
wie die vereinigten französischen Handelskammern,
die zu einer Tagung zusammengetreten waren,
gegen den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege
ausgesprochen. Beschlüsse konnten jedoch nicht
gefaßt werden, weil sich eine starke Minderheit
für den Handelskrieg aussprach.

Glänzende deutsche Manöver.

In der 'Victoire' schreibt Gustave Herbs
unter dem Titel 'Vorsichtige Verfolgung', daß
alle Welt von der gemächlichen Ruhe und
Langsamkeit erstaunt sei, mit der die deutschen
Truppen sich zurückziehen konnten, und fragt,
woran es liegt, daß Joch nicht in der Lage
gewesen sei, den Feind beim Rückzug zu be-
drängen. Man muß, so schreibt er, auch gegen
seine Feinde gerecht sein. Die deutsche Nachhut
schlägt sich nicht nur mit Tapferkeit, sondern sie
manövriert auch glänzend. Es sei bezeichnend, daß
der französische Heeresbericht, der ein Vorrücken
auf einer Frontbreite von 30 Kilometern an-
kündigt, nur 400 Gefangene vermeldet. Noch
auffallender sei die Tatsache, daß keine Kanonen
erobert wurden. Wenn der Feind seine ganze
schwere Artillerie fortzubringen konnte, so sei das
ein schändes militärisches Mißgeschick. Hervor-
zuheben schließlich die Frage auf, ob man nicht
vor einer Falle stehe, und ob der deutsche
Generalstab die französischen Truppen nicht an
Stellungen heranlocken wolle, wo schwere
Artillerie und starke Truppen den Feind er-
warteten.

Amerika will Deutschland nieder- schmettern!

Neuer meldet aus Washington, daß der
amerikanische Senat vor der deutschen Propaganda
warnte und die Notwendigkeit betonte, Deutsch-
land eine niederschmetternde Niederlage zu be-
reiten, ehe man an den Frieden denken könne.
— Das Minenbüro, das medizinische Komitee
und alle hervorragenden Mitglieder der Vereinigten
Staaten hürden die Frage der Gasverwen-
dung, hauptsächlich um der Verwendung von
Gas seitens der Deutschen mit noch wirksameren
Gasen entgegenzutreten. Alle chemischen Fabriken
arbeiten Tag und Nacht an der Herstellung von
Gas in großen Mengen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der frühere Marineattaché an der deutschen
Botschaft in Washington, Kapitän von C.,
betonte in einem Gespräch mit dem Vertreter
eines Wiener Blattes, daß Amerika unter allen
Umständen in den Krieg eingetreten wäre, auch
wenn wir den Unterseebootkrieg nicht verhängt
hätten. Wilsons Ziel sei, daß die Weltmächte
geschlagen werden, und daß auch England mili-
tärlich, wirtschaftlich und finanziell durch den
Krieg so erschöpft werde, daß die Ver. Staaten
die entscheidende Weltmacht werden können. Der
U-Boot-Krieg sei also nicht der eigentliche
Grund, sondern nur der Vorwand zu Amerikas
Kriegseinsatz gewesen.

In der letzten Sitzung des Bundes-
rats wurden angenommen: 1. Der Entwurf
einer Bekanntmachung über Geltendmachung von
Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren
Wohnsitz haben. 2. Der Entwurf einer Be-
kannmachung über die Fristen des Wechsel-
und Scheckrechts für Gläubiger. 3. Aus-
führungsbestimmungen zu § 250 des Gesetzes
über das Brauereimonopol. 4. Der Ent-
wurf von Schornstein- und Abgasungsbestim-
mungen und einer Schornstein-Nachkono-
rderung.

England.

Anlässlich des Beginnes des fünften Kriegs-
jahres erklärte Lord Balfour in einem
an seine Freunde und Anhänger gerichteten
Briefe, daß England einen unerschütterlichen

Standpunkt einnehmen werde. Es gebe aber
wohl im ganzen Lande keinen Menschen, der
das Tragische des großen Ringens nicht ein-
sehe, und wahrscheinlich nicht einen Minister,
der nicht zugebe, daß es verheerend wäre,
den Krieg auf nur noch einen Tag länger fort-
zusetzen, wenn ein ehrenvoller Friede möglich
sei. Er sei überzeugt, daß auch in den feind-
lichen Ländern die Friedenssehnsucht groß sei.

Lloyd George machte einer Abordnung von
200 Industriellen gegenüber die Mitteilung, daß
die Reichsvorzugstarife endgültig
kommen würden; sie seien nötig, um den ersten
Bedarf an Kohlen aus den englischen Herr-
schaftsgebieten für England sicherzustellen.
Weiter müsse die Regierung darauf sehen, daß
die wichtigsten englischen Industrien verstärkt
und geschützt werden. Lloyd George gab zu
erkennen, daß, je länger der Krieg dauere,
die wirtschaftlichen Bedingungen, die der Wieder-
stand Deutschlands geschaffen würde, um so un-
günstiger sein würden.

Holland.

Um die Zufuhr deutscher Stein-
kohlen zu sichern, hat die Regierung mit
Deutschland ein vorläufiges Abkommen getroffen.
Es belagt, daß Deutschland vom 1. August
dieses Jahres ab für einen Zeitraum von fünf
Monaten 120 000 Tonnen Steinkohle monatlich
liefern soll. Das Abkommen ist vom 15. Oktober
dieses Jahres mit 14 tägiger Frist kündbar. Von
deutscher Seite ist bei der Unterzeichnung des
Abkommens die Erwartung ausgesprochen
worden, daß die Verhandlungen über ein all-
gemeines Wirtschaftsabkommen baldmöglichst nach
der Bildung der neuen Regierung wieder auf-
genommen und zum 15. Oktober dieses
Jahres zu einem befriedigenden Ende geführt
werden.

Rußland.

Ein Bild der Lage in Rußland, das
wesentlich günstiger ausfällt als die Schilder-
ungen, die man jetzt aus dem Osten erhält,
entwarf der Berliner russische Vertreter Joffe in
einer Unterredung mit einem Pressevertreter.
Die Meldungen, daß die Tscheko-Slowaken
auf Moskau marschierten und daß die Sowjet-
regierung in ihrem Bestand auf das ernsteste
bedroht sei, bezeichnet er als 'Alarmnachrichten',
die gänzlich aus Genußlosigkeiten stammen und
zur Verunsicherung der deutschen Leser in die
Welt gesetzt werden. Es ist eine völlig irre-
führende Darstellung, wenn von einer tsecho-
slowakischen Armee gesprochen wird. Unter dem
Namen der Tscheko-Slowaken haben sich die
verschiedenen Anhänger von gegenrevolutionären
Bestrebungen gesammelt. Die Sowjetregierung
wird natürlich Vorbehalte treffen, damit sie den
Gefahren vorbeugt und begegnet, aber wie die
Dinge augenblicklich liegen, sieht sie den
kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegen.

In Moskau eingetroffene Berichte belagen,
daß sich das ganze Kubangebiet im un-
bestrittenen Besitz der Tscheko-
Slowaken befindet. Die Arbeiter in den
Kohlengruben des Bezirks wurden durch einen
Anruf aufgefordert, sofort die Arbeit wieder
anzunehmen. Aber den Bezirk wurde der
Kriegszustand verhängt. In Saratow hat die
bolsewistische Bestimmung unter den bis-
herigen Machthabern ein wahres Blutbad an-
gerichtet. Die von den Tscheko-Slowaken ab-
geleiteten Volkskommissionen wurden auf grausamste
Weise ermordet. Der frühere Stadtpresident
wurde gesteinigt.

Amerika.

Die Besorgnisse amerikanischer Kreise
wegen des Wachstums der japanischen
Schiffahrt im Stillen Ozean sind im
Steigen. Jüngst wies ein Hochmann in einer
Rede in New York auf die Schwierigkeiten hin,
die sich Amerika im Stillen Ozean bieten, nach-
dem die Japaner sich nahezu ein Transport-
monopol im Stillen Ozean verschafft haben.
Man könne, so meinte der Amerikaner, kaum
zu hoch von der Energie und der Fähigkeit der
Japaner sprechen, und man müsse sich fragen,
was ihr Ausblick, die Ver. Staaten im Wett-
bewerb mit den Japanern haben, wenn sie in
der Transportroute nach Japan angewiesen sind.

* Deutsche Staatsangehörige in den
einigen Staaten berichteten ihren Zeitungen
in der Heimat: Diejenigen in Amerika, die in
den Vereinigten Staaten in den gegen die
Deutschen gerichteten Prozessen auftreten
und diese auf die beschreibende und beschützende
Art und Weise verteidigen, werden sofort ver-
haftet. Die Frau eines Millionärs in New York
erhielt vor einigen Tagen wegen 'sympathischer
Äußerungen für Deutschlands Kampf 30 Jahre
Gefängnis und eine Geldstrafe von 10 000 Dollars.
Eingekerkert sind in den letzten Wochen ebenfalls
vorgekommen. Der Böbel hat den deutschen
Verleumdungen, so wie man es früher mit den
Regern gemacht hat, in letzter Gewohnheit
zu Tode gequält, ohne daß die Behörden ein-
gegriffen hätten.

Wir wanken nicht!

Der bayerische Ministerpräsident Dand hat
in der Abgeordnetenkammer eine Rede, in der er
u. a. ausführte: Frankreich will uns deutschen
Boden entreißen, und das Hauptziel des En-
gländers ist und bleibt die endgültige Vernichtung
des von ihm als höchst gefährlich und un-
quem empfundenen politischen Handelsknoten-
punktes. Das Kriegsziel Englands ist, die
mächtigste ganz Europa zu umklammern. Als
Stützpunkte, die England im Laufe des Krieges
besetzt hat, sind keineswegs Neutralitätsge-
biete im politischen Sinne, sondern die
Hauptkriegsziele des raublustigen Englands.
Es kann nicht deutlich genug auf die
englischen Kriegsziele hingewiesen werden, daß
England nicht um Glanz-Verzierungen des
Beliebens will, sondern für eigene Interessen,
um die politische und wirtschaftliche Knechtung
Europas, kämpft. Dessen sollte sich auch Frank-
reich mit einem Seitenblick auf Calais nicht
einmal bewußt werden. Das mögen sich alle
auch alle jene vor Augen halten, die in so-
zialistischer oder sozialistischer Bedeutung dieses
wichtigen Weltkriegen verkommen, und die in
den Einbrüchen des Augenblicks die vorüber-
gehenden Schwankungen, wie sie der Krieg aus-
einmal mit sich bringt, vergessen, daß der Aus-
gang des Krieges maßgebend ist für die ganz
Zukunft des deutschen Volkes und für seine
materiellen wirtschaftlichen Verhältnisse.

Der Ministerpräsident kam sodann auf
vom Präsidenten Wilson wiederholt so nach-
drücklich vertretenen Gedanken eines Welt-
bundes zu sprechen, den England sich als ein-
zigen Bund zur Niederhaltung Deutschlands auslie-
darauf berechnet, dem deutschen Volk seine poli-
tische und wirtschaftliche Selbstständigkeit zu
rauben. Wenn Wilson mit seinem Völkerver-
trag das Ziel verfolgt, daß durch ihn unter
den Mächten eine Weltgleichgewichtsfrage auf
der Prinzipien des Rechtes, der Vernunft und
der Billigkeit geschaffen wird, dann werden wir
uns ja mit ihm verständigen können. Wir
wollen nichts anderes als Herstellung der
Sicherheit des Gleichgewichts der Welt.
Freiheit für die wirtschaftliche Entwicklung
Landes, Freiheit für den Handel und Verkehr
für den Verkehr auf dem freien Meer. Wir
bitterbund auf dieser Grundlage wäre die
schönste Ordnung des Friedenswerkes. Wilson
seine Bundesgenossen zu dieser
sachlichen Befreiung, dann wird ihm die
Kündigung mit uns nicht schwer fallen. So
lange aber unsere Feinde im Westen
deutschen Boden entreißen, unsere wirtschaftliche
Selbstständigkeit vernichten, unsere Freiheit
stören und das Deutsche Reich vernichten wollen,
so lange können wir nicht vom Kampfe
zurücktreten und nicht nachlassen in dem Kampf
der dem Ziele gilt, dem Feind die Grenzen
beizubringen, daß er sich zu einer Verständigung
mit uns herbeilassen muß.

Wir treten in das fünfte Kriegsjahr
Vertrauen auf unsere gerechte Sache, auf
trauen zu unserem Volk und zu unser
tapferen Heer und seinen herrlichen Führern,
die uns einen glücklichen und gegenbringer
Frieden erkämpfen werden.

Der Assistent.

8) Preisgekrönter Roman von Verold Dorn.

(Fortsetzung.)

Unschick! So wenig, daß Sie mich hell
und ganz sehen, obgleich es wieder bei Tag
noch hell Nacht an Unvorsichtigkeit fehlen lie-
ß. Es scheint also, daß in diesem Punkte die
Berichte übertrieben sind, aber in der Kultur
überhaupt ist man da hinten doch noch sehr zurück.
Ja und nein. Ich erinnere mich da der
Worte eines alten Arabers, die er in ganz
leidlichem Englisch von sich gab: Ihr Franken,
sagte er, seid weise Leute und habt manches
vor uns voraus, aber in drei Stücken sind wir
doch klüger. Wir entblößen unser Haupt nicht
beim Gruß, wir tanzen nicht, sondern setzen zu,
wie unsere Dienerinnen und damit ergötzen,
und wir sind dem Dämon des Weines nicht
untern. — Aber ich glaube, Herr Professor,
es hat geklopft.

Es klopfte in der Tat vernehmlich an die
äußere Tür. Der Professor rief nicht herein,
sondern hand auf und erkundigte sich, wer
draußen sei.

Die Post ist da, antwortete eine ange-
nehme weibliche Stimme, die dem Doktor sehr
bekannt vorkam.
Professor Genuß öffnete so weit, daß eine
Hand sich hindurchschieben konnte, welche mehrere
Briefe und Zeitungen hineinreichte. Er nahm
diese in Empfang, die Hand zog sich zurück
und sofort ward die Tür wieder geschlossen.
Ich lasse kein Frauenzimmer über die
Schwelle, bemerkte der Professor mit kühler

Gemut. In der ersten Zeit nach meiner
Verheiratung räumten sie mir hier einmal auf,
als ich nicht zu Hause war — ich habe mich
noch immer nicht von dem Schaden erholt.
Heiraten Sie nicht, Doktor, wenn Sie es ver-
meiden können.

Doktor Meerfeld versicherte ernsthaft, daß
ihm nichts fernere läge, und während der Ge-
heimrat, ohne erst um Erlaubnis zu fragen,
seine Briefe und Zeitschriften durchsah, blühte
sich der Doktor im Zimmer um.

Es war ein großer, heller Raum. Ein hohes
Fenster, das fast die ganze Breite der einen
Wand einnahm, gewährte einen um so freieren
Ausblick, als er durch keine Gardine behindert
wurde, und der lange, einfache Tisch von hell
poliertem Holz, der dicht davor gerückt war,
stand in voller Beleuchtung.

Auf diesem Tische lagen aufgeschlagene Bücher,
Zeitschriften, Lupa, Objekträger und Deklätier,
fertige Apparate, beschriebenes und unbeschriebenes
Papier, Zigaretten, Zigarettenhalter, ein dunkler
Birnwar. Dazwischen standen allerlei Küchlein,
Gläser und Schälchen, eine große Glasglocke,
in der zahlreiche Wasserläufer durcheinander
schwimmten, sowie mehrere Mikroskope ver-
schiedener Konstruktion. Die beiden andern
Wände waren von oben bis unten mit Bildern be-
deckt und an der vierten Seite, neben der Tür,
befand sich ein hoher Schrank mit vielen Schub-
laden, der eine Sammlung zu enthalten schien.
Den Porzellankasten schmückte eine Vase zum-
dobis und neben einem ovalen, mit Zin-
schrauben überzogenen Tische standen zwei tiefe,
lederbezogene Sessel.

Das war die ganze Einrichtung, wenn man
den breiten Korridor mit bequem geschwiffener
Lehne vor dem Arbeitsstisch dazu rechnete.

Da schreibt man mir aus R., daß die
Gründung einer zoologischen Station daselbst
auf allerlei Schwierigkeiten stöße, auch will
man wissen, Sie hätten sich in Wien habi-
lizieren wollen: warum taten Sie das nicht?
fragte der Professor plötzlich.

Sie können fragen, Herr Geheimrat?

Ja, nun ja, aber Sie hätten dort be-
deutend bessere Aussichten.

Ich bin glücklicherweise nicht darauf an-
gewiesen und konnte mir erlauben, ganz meiner
Neigung zu folgen.

Sie sind also wohl verdingt?

Was man bei beschriebenen Ansprüchen so
nennt.

Dann nehmen Sie sich hier nur in acht.

Wie soll ich das verstehen?

Nun, glauben Sie etwa, daß die Leute
hierzulande keine Töchter haben?

Beimütlich wohl, aber ich bin keine furcht-
same Natur.

Na, na, das hat schon mancher gesagt, den
heute recht unfaßlich der Pantoffel brüht. Wer
wissenschaftlich arbeiten will, sollte sich das weib-
liche Element fern halten. Die meisten sehen
das leider zu spät ein.

Doktor Meerfeld fand diese Bemerkung des
verheirateten Professors nicht besonders taktvoll,
um aber doch etwas zu sagen, meinte er
lächelnd, die Gattin sei vielleicht weniger furcht-
rend als —

Rinder haben wir nicht, unterbrach ihn

der Professor brummig und mit einem Ge-
sichtsausdruck, als empfände er schon, wie
die Ablenkung von seinen wissenschaftlichen
Arbeiten sein müßte, wenn das Geschick seine
kleiner Lebewesen bis in sein Embryonalstadium
bringen würde.

Verzeihung, beistellte sich Doktor Meerfeld
zu sagen, Ich glaube der häßliche Junge, der
mir dinstete —

Ich was, der R. nur zum Besatz der
unterdrückter Professor. Es war eine un-
vernünftige Idee meiner Frau, den unheim-
lichen Gast ein paar Tage hier zu behalten, er
ins Institut kommt. Wir selbst haben, Herr
Dand, keine Kinder.

Eine Idee meiner Frau? dachte Doktor Meerfeld
selbst; meine jugendliche Reifezeit hat von ge-
wöhnlich noch nicht etwa die Gattin dieses ge-
brummdars? Ich hätte darauf geschworen, daß
sie ein Mädchen sei.

Wo wohnen Sie denn? unterbrach
Professor diesen Gedankenstrom.

Vorläufig im Hotel.

Ich kann Ihnen ein Zimmer hier
daneben geben, es dürfte für Sie und mich
quell sein, wenn wir einander jederzeit er-
künden können.

Ich bedaure, von Ihrer Güte keinen
brauch machen zu können; ein hübscher Platz
hat bereits ein Quartier für mich im
gemietet, es wird in einigen Tagen frei sein.
Niedelie alsdann gleich dahin um.

Der Doktor brachte diese Äuße-
rungen mit größter Unbefangenheit vor. Es lag ihm
aus nicht daran, seine aktuelle Freiheit zu

Am Montag, den 12. d. Mts. werden

Futtermittel

in kleinen Mengen abgegeben:

Hühnerfutter zu 30 Pfennig das Pfund
Buchweizenkleie zu 16 Pfennig das Pfund.

Camberg, den 10. August 1918.

Der Bürgermeister.

Nächsten Montag, morgens 7 Uhr,

Brikettsausgabe

für die Nummern 211—250.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß eine Nachlieferung für nicht am bestimmten Tage abgeholte Briketts nicht stattfinden kann.

Wilhelm Wenz, Kohlenhändler.

Bekanntmachung.

Am 10. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 100/8. 18. K. R. A., betreffend

„Höchstpreise für Seegrass (Alpengras)“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 10. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. E. 750/8. 18. K. R. A., betreffend

„Höchstpreise für Walzenmehl“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Karte des westl. Kriegsschauplatzes.

Von Belfort bis zur Nordsee, im Westen bis über Paris hinausreichend.

Maßstab 1 : 800 000. Größe 62 : 42 cm

Preis 65 Pfg.

Völlig neu, kein Abdruck älterer Karten!

Vorzüge: mehrfarbiger Druck, große Klarheit und Übersichtlichkeit trotz der großen Fülle von Ortsnamen.

Flüsse und Eisenbahnen sind eingezeichnet, Festungen durch Rotdruck hervorgehoben.

Die überaus wohlfeile Karte, die zum Verständnis der neuen Entscheidungskämpfe unentbehrlich ist, ist in unserer Geschäftsstelle käuflich zu haben! Im übrigen liefern wir sie

gegen Voreinsendung des Betrages.

Auch unsere Austräger nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag des Hausfreundes für den goldenen Grund in Camberg i. L.

Frauenhaare, Haarabfall,

getragene Hüte, Haararbeiten, etc. kauft für Heereszwecke die vom Kriegsministerium ernannte Haarabfallstelle J. W. Zimmer, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 40.

Unterstellstelle:

Hch. Reichmann, Friseur, Camberg.

Verkauf von Grundbesitz.

Die zum Freiherlich von Schütz'schen Familienfideikommiß gehörenden

Grundstücke

wurden mit landesherrlicher Genehmigung aus dem Fideikommißverbande entlassen und die Fideikommißbeschränkung im Grundbuch gelöscht.

Die unterfertigte Rentei-Verwaltung in Camberg nimmt jederzeit Kaufangebote auf solche Grundstücke entgegen.

Camberg, den 11. Juli 1918.

(Reg. Bez. Wiesbaden.)

Freiherrl. v. Freyberg-Schütz'sche Rentei.

Möller.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. j. Monats an den Beauftragten gezahlt werden.

Vorsitzende des Kreisausschusses.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 11. August 1918.

Camberg:
vormittags um 9¹⁵ Uhr.
(Pfarrer Groß.)

Niederseifers:
nachmittags um 2 Uhr.
(Pfarrer Tecklenburg.)

Ein junger Mann sucht

möbl. Zimmer,

möglichst bald.
Näheres in der Expedition.

1. Wie entferne ich den

beiß. Tabatgeschnack?

zugleich Anleitung zum Beizen.

2. Selbstherst. v. Zigar., Zigaret.,

Kautabak usw. ohne Hilfsmittel.

3. Pflege der angebauten Tabak-

pflanzen und vorarbeiten zu

Kautabak

4. Verarb. v. Blättern u. Blüten

zu Tabakfabrik;

Leichte Anleitungen jede 90 Pfg.

Beize f. Tabak u. Erbsen

(ähnlich Parinasgeschmack) leicht

1.90 M. Mittel 2.50 M. Stark 2.90

M. Jede Packung reicht f. 5 Pfd.

ab G. Weller, Köstrath (Hild.)

Gesucht wird Grundbesitz

jegl. Art Wohn- u. Geschäftshaus

Villa, Landhaus, Hotel, Gasthof,

Gut, Mühle, industr. Betriebe bzw.

Zuführung an ca. 6000 vorgem.

Käufer resp. Interess., insbes. a.

Eigent. Grundstücke f. Kriegsbesch.

d. d. Verlag des „Verkaufs-

Markt“ Angebote an den „Ver-

kaufs-Markt Frankfurt a. M.

Besuch erf. kostenlos.

Geldbetrag

gefunden. Abzuholen ge-

gen Erstattung der Inserat-

gebühr um 4 Uhr bei

Eise Hühnefeld, Camberg.

Köstrathstraße 1.

Verloren

ein schwarz seidener

Beutel,

mit Portemonnaie und

Rasierer auf der Höhe-

straße oder im angrenzenden

Walde. Wiederbringer erhält

Belohnung in der Exped.

des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Des „Hausfreund.“

Suche für sofort ein
ordentliches, zuverlässiges,
nicht zu junges

Mädchen

für Haus- und Küchenarbeiten.
Gutsverwertung
Hof Hausen,
bei Eisenbach.

Für einen Jungen von 15

Jahren wird

Stelle auf einem

Büro gesucht.

Näheres in der Expedition des

„Hausfreund.“

Inseriert

im

„Hausfreund f. d.

goldenen Grund“.

Gelesenste

und verbreitetste Zeitung

hiesiger Gegend.

Eine junge

Ziege

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Brennholz

Buchenscheit und Röllern, sowie

alle anderen Sorten zu kau-

fen gesucht.

Gustav Reibeling, Holzgroß-

handlung, Frankfurt a. Main.

Telefon Hanja 533.

Bücherarten

empfiehlt die Buchdruckerei

Wilhelm Ummelung.

Von Giesbert Send bis zum

Bahnhof ein

Portemonnaie

mit Inhalt verloren.

Abzugeben gegen Belohnung

in der Expedition dieser Zeitung.

Dam. finden disk. hilfsbereite

Aufnahme.

Frankfurt am Main,

Postbrieffach 286.

Telephon Römer 4384.

Für die diesjährige Ernte

offerieren wir
freibleibend sofort ab unserem Lager lieferbar:

Gras- und

Getreidemähmaschinen,

Original Marke Cormick, Massey-Harris, Deering,
Champion ein- und zweispännig, neu u. gebraucht!

Bindemähmaschinen,

gebraucht, Marke Massey-Harris und Cormick;

Heuwender:

Marke Massey-Harris

Pferderechen:

Marke Massey-Harris und Deering

sämtliche Reserveteile durch uns prompt erhältlich.

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland.

Filiale Frankfurt a. M., Schillerstr. 25

Telephon Amt Hansa 7825/27.

Besichtigung unseres Maschinenlagers jederzeit
gerne gestattet.

Man verlange unverbindliche Offerte.

Unstdichte Stalldecken

durch Kommo-Tafeln. Ober den Stall bedecktes Futter nicht
geruch. Das Futter wird verunreinigt, Holzwerk von Pilzen ge-
schädigt. Besser als Gewölbe, Masten und Prospekt. b f
August Wilhelm Andernach, Bouel am Rhein.

Dankagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise
herzlicher Teilnahme bei dem schweren Ver-
luste unseres nun in Gott ruhenden einzigen,
heißgeliebten, herzensguten Sohnes u. Bruders

Heinrich Sahl,

Eisenbahnhilfschaffner.

sprechen wir Allen hiermit unseren innigsten
Dank aus. Besonders herzlichen Dank den
Kameraden und Kameradinnen, den Kranz-
spendern, den Stiftern der hl. Messe, den
Teilnehmern an den Gebetsabenden und ins-
besondere den Mitarbeitern für die erwiesene
leichte Ehre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Sahl und Familie.

Erbach (Taunus), den 10. August 1918.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

beendet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine

im Kreise Limburg.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Dampf- Dreschmaschinen

Bisher geliefert über 24000

Vom Kriegsschauplatz.

B. I. B. Großes Hauptquartier, 9. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Yper und Ancre nördliche Artillerietätig-
keit. Südwestlich von Ypern und südlich der Lys folg-
ten stärkstem Feuer feindliche Teilangriffe, die abgewie-
sen wurden.

Zwischen Ancre und Avere griff der Feind gestern
mit starken Kräften an. Durch dichten Nebel begünstigt
drang er mit seinen Panzerwagen in unsere Infanterie-
und Artillerie-Stellungen ein. Nördlich der Somme
warfen wir den Feind im Gegenstoß aus unseren Stel-
lungen zurück.

Zwischen Somme und Yper brachten unsere Ge-
schütze den feindlichen Ansturm dicht östlich der Linie
Morcourt—Garbonniers—Caix—Fresnoy—Contain
zum Stehen.

Wir haben Einbuße an Gefangenen und Gefährten
erlitten. Durch Gefangene die wir machten, wurden
Engländer mit australischen und kanadischen Giftstoffen
sowie Franzosen festgestellt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten an der Vesle lebte die Ar-
tillerietätigkeit auf. Erfolgreiche Teilkämpfe westlich
von Vraissne und in der Champagne, nordwestlich von
Souain.

Ueber dem Schlachtfelde schossen wir 30 feindliche
Flugzeuge ab.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 49., 50. und
51., Leutnant Udet seinen 45., 46. und 47., Leutnant
Freiherr von Nichteusen seinen 33., 34. und 35., Leu-
nant Kroll seinen 31. und 32., Oberleutnant Bille
seinen 29., Leutnant Könnike seinen 23., 24. und 25.,
Leutnant Kuffahrt seinen 20. Luftstreich.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.